

volles sein, wie wird es den rückkehrenden Deputirten empfangen, was aber namentlich steht den Städteagitatoren bevor, die diesen Sturm herausgeschworen. Der Redner schloß, indem er seine Zuhörer beschwor, daß in dieser ernstesten Zeit jeder das seinige dazu beitragen möge, der Wahrheit Eingang zu verschaffen, unhaltbare Illusionen zu zerstören und eine Zukunft von uns abzuwenden, die sonst unaufhaltsam und furchtbar hereinbrechen werde. Wie es dann auch komme, könne jeder sich das Zeugniß geben, seine Pflicht erfüllt zu haben. — Diese Rede, die mit scharfen Zügen die Wunden der Gegenwart, namentlich mit Bezug auf die Interessen dieses Wahlbezirks schonungslos aufdeckt, und einen prophetischen Blick in die nächste Zukunft wirft, ward mit ernster, wir möchten sagen beinahe feierlicher Stimmung von der ganzen Versammlung vernommen. In lautloser Stille mit der gespanntesten Aufmerksamkeit lauschten alle jedem Worte des Redners, der selbst von dem Gegenstande mächtig ergriffen war. Er schien für seinen heimatlichen Heerd, für das Land zu sprechen, das ihm zum bleibenden Wohnsitz seines Lebens angewiesen, und es war, als ob Stadt und Land vor seinen Blicken in Flammen aufgingen. Diese Rede war weniger die Bewerbungssrede eines sich einschmeichelnden Candidaten, als die warnende Stimme eines ernstesten Patrioten, der nicht durch Gaukelspiele unhaltbarer Hoffnungen erwecken, Illusionen nähren, jedem ungeseligen Gelüste und sich dadurch Stimmen erobern will. Diese redliche Absicht ward von der ganzen Versammlung tief empfunden, mit dem größten Enthusiasmus anerkannt, und es feierte durch den Redner die gute Sache, der er seine Worte geliehen, einen seltenen und herrlichen Triumph.

---

Kranowitz den 5. Mai 1848.

Die Wahlmänner der Stadt und des Dorfes Kranowitz, Bürgermeister Zurehka, Großbürger Mosler, Scholze Hohlh und Bauer Lokotisch hatten mittelst eines gedruckten Aufrufes die sämtlichen Wahlmänner vom Lande eingeladen, sich gestern in der hiesigen Schule zu versammeln, um sich zu besprechen, was von unserem Deputirten in Berlin beantragt werden solle. Gegen 120 ländliche Abgeordnete, meist Bauern, Gärtner und Häusler, darunter auch eine Anzahl Geistlicher und Schullehrer versammelten sich zur bestimmten Stunde. Bürgermeister Zurehka führte den Vorsitz. Die Debatten wurden ausschließlich in polnischer und mährischer Sprache geführt. Einer der ersten ergriff der Pfarrer Buron, Wahlmann von Groß-Peterwitz, das Wort und machte in beredten Worten auf die Wichtigkeit des Augenblicks aufmerksam. Dann sprach Scholz Wisluka, Wahlmann von Bluschezan und verlas eine lange Liste von Anfor-

derungen des Landvolkes. Sie fand Beifall und viele Stimmen erhoben sich, um ihn als Deputirten nach Berlin zu begehren, bis auf die Anfrage des Pfarrer Buron, ob der Redner auch der deutschen Sprache mächtig sei, dieses verneint wurde, und somit dieser Antrag wegsiel. —

Hierauf ergriff Kaplan Lelack, Wahlmann von Gultschin das Wort, versprach seinen Zuhörern viele Freiheiten, legte in Bezug auf ländliche Verhältnisse sein Glaubensbekenntniß ab und trat offen als Kandidat für die Deputation auf, indem er sich seinen Zuhörern dazu anbot und anpries, doch schien dieser Antrag wenig Anklang zu finden. Maurerpolierer Pietzuch, Wahlmann von Neugarten, entwickelte hierauf die Anforderungen, die an einen Deputirten gestellt werden müßten, und versuchte durch Vorschickung eines ländlichen Kandidaten die Stimmung auf einen Zweiten vorzubereiten. Der von ihm zuerst vorgeschlagene Kandidat Erbschölze Heim aus Kosemütz mißfiel der Versammlung und Pietzuch wurde unter beständigen Zeichen des Mißfallens, Unterbrechungen und dem Zuruf: „Wir wissen schon, was sie wollen,“ genöthigt die Tribüne zu verlassen. Hierauf sprachen der Sattlermeister Swoboda, Wahlmann für Banditz und der Bauer Lokotisch, Wahlmann für Dorf Kranowitz sehr gemäßigte und einsichtsvolle Worte. Ein sehr guter und gediegener Vortrag ward auch von dem Schullerer Wexerreck, Wahlmann von Rauten unter vielfacher Zustimmung gehalten. Hierauf ergriff der Justiz-Rath Strzibny, Wahlmann für Bosag das Wort, und nach ihm der Bauer Kuczena, Wahlmann für Metendorf. Beide entwickelten die Nothwendigkeit, einen Deputirten zu entsenden, der nebst genauer Kenntniß der bäuerlichen Verhältnisse auch die Rednergabe besitze, um die Abstellung der vielen Uebel geltend zu machen, die den Landmann drückten. Sie schlugen hierauf den Fürsten Lichnowsky als ersten Kandidaten vor. Viele Stimmen erhoben sich für und gegen, die letzteren namentlich aus den Dörfern um Ratibor und an der untern Oder, indem bemerkt wurde, daß der Fürst ein großer Herr sei, also für die Gutsbesitzer und nicht für die Bauern sprechen würde. Ein vielfacher Tumult entstand im Saale, kein Redner konnte zu Worte kommen und viele Debatten entspannen sich im Saale und auf dem Flur zwischen den Anhängern und den Gegnern des Fürsten. Da erschien der Fürst Lichnowsky, Wahlmann von Krizjanowitz, und bestieg die Tribüne. Der Fürst bemerkte, daß er hier nicht als Kandidat auftrete, sondern als Wahlmann seiner Gemeinde, in Folge der ihn zugekommenen Aufforderung. (Der Fürst ist bekanntlich der einzige Gutsbesitzer im Kreise, der von seiner Gemeinde gewählt worden.) Er entwickelte, daß im Ratiborer Kreise die Landgemeinden 148, die Stadt hingegen nur 16 Stimmen habe, es sich also hier namentlich um eine Vertretung der ersteren handle, welche nicht